

Losungsandacht zum 1. Juli 2020

Pfarrerin Stefanie Schlenczek, MÖD Landau

Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne, dass ich ihn nicht sehe?, spricht der HERR. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt?, spricht der HERR.
Jeremia 23,24

Wenn jemand Gott liebt, der ist von ihm erkannt.

1.Korinther 8,3

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Kinder spielen gerne verstecken. Sie testen aus, wie andere handeln, wenn sie selbst scheinbar nicht da sind. Sie linsen um die Ecke. Sie lassen sich auch gerne finden. Zu lange versteckt bleiben – das ist nicht angenehm. Irgendwann kommt die Angst, vergessen zu werden.

Sich verstecken – das ist ein Risiko. Es hat zwei Seiten: Nicht gefunden werden wollen. Aber auch nicht vergessen.

Verstecke überlegen wir uns oft gut, auch als Erwachsene. Bei uns sind es Verstecke vor Situationen. Gründe, warum wir irgendwo nicht hingehen oder irgendwas nicht machen können. „Ich würde ja gerne mitkommen – aber mit dem Abgabetermin im Nacken... das schaffe ich nicht“. Oder einfach nur „Oh, an dem Tag ist es leider ganz schlecht“. Richtig gut fühlt man sich dabei nicht. Da ist so etwas wie ein Grundwissen, dass es richtiger wäre, sich zu zeigen.

Sich verstecken – sozialverträglich. Gar nicht so einfach. Und irgendwie ein Widerspruch, weil das, was bleibt, ja gerade nicht sozial, sondern kein Miteinander ist. Da bleibt gar nicht so selten einer alleine zuhause rumsitzen. Einfach nur, weil er sich nicht getraut hat, sich zu zeigen, mitzugehen.

Als Kinder können wir eines bereits lernen. Wir spüren es, wenn wir in unserem

Versteck sitzen und warten: Da ist auch eine Riesen-Erleichterung da, wenn der Suchende kommt. OK, man möchte nicht gleich als erstes gefunden werden. Das sagt nämlich etwas über die Qualität des Verstecks aus. Aber sich finden lassen – ganz generell – das ist etwas Schönes. Man darf sich nämlich einfach berühren lassen von der Freude des anderen, dessen, der sucht. Und in dem Moment, wo ich diese Freude des anderen spüre und meine Erleichterung, dass ich nun doch nicht in meinem Versteck versauern werde, da frage ich mich, warum ich mich überhaupt so mühsam versteckt habe. Wo ich mich dem anderen auch gleich hätte zeigen können – mit meiner Freude über ihn. Darüber, dass er da ist, und dass er ein Interesse daran hat, dass auch ich da bin. Und eben nicht dauerhaft versteckt bleibe.

Liebe Hörerinnen und Hörer!

Ich glaube, sich verstecken – das ist lebenslang ein Thema.

Egal wie gut wir darin sind, wie sorgfältig wir unsere Verstecke wählen – es gibt einen der uns zuverlässig findet. Und dann lädt er uns ein, dass wir uns freuen und unsere Erleichterung zeigen. Und wir werden beide spüren: Das ist ein besonderer Moment. In der Zeit des Wartens fühlen wir uns unwohl, haben Angst. Erkannt Werden befreit. Lassen Sie uns hoffnungsvoll daran denken, wenn wir unsere nächsten Verstecke des Alltags auswählen.

Amen.